

3 b

Familiengottesdienst „ELIA-Gott ist da“ 1. Könige 16-19,21

Vorspiel

Begrüßung und Votum

1. Lied Wir wollen alle fröhlich sein (eg 100, 1-5)

Gebet

Gott, du bist für uns wie Vater oder Mutter:

Dir zur Freude spielen wir,

Dir zur Freude singen wir,

zu Dir beten wir,

mit Dir feiern wir.

Und wenn wir hören,

dann hören wir, was du für uns getan hast,

dass du uns nie allein lässt,

dass Du auf uns wartest

und uns immer neu in Liebe annimmst.

Wir danken Dir dafür uns bitten Dich:

Sei bei uns in unserem Gottesdienst,

in unserem Hören, Singen und Beten. AMEN

Psalm Geborgen ist mein Leben in Gott (SGw, alt, Nr. 104)

Anspiel 1

2. Lied Elia-Song, Str. 1-3 (aus der Elia-KiBiWo des rhein. Verbandes)

Anspiel 2

3. Lied Ich möchte, dass einer mit mir geht (eg 209, 1-3)

Anspiel 3

Glaubensbekenntnis

evtl. Taufe

4. Lied 2-Regel-Kanon (aus der Elia-KiBiWo des rhein. Verbandes)

Anspiel 4

5. Lied Wir haben Gottes Spuren festgestellt (eg 648)

Abkündigungen

Fürbitten

Lasst uns gemeinsam beten und dazu aufstehen:

Wir danken Dir, Gott, denn Du bist sehr freundlich und Deine Güte währet ewiglich.

Wir bitten Dich für alle, die eine Durststrecke durchmachen:

für die Kranken, die leiden und ihre Familien, die Angst haben;

für alle, die sich nach Dir sehnen:

Erweise Du Dich als Quelle des Lebens.

Wir bitten Dich für alle, die müde geworden sind:

Erwachsene ohne Arbeit, Jugendliche ohne Lehrstelle,

Schülerinnen und Schüler, Lehrerinnen und Lehrer ohne Motivation;

für alle, die sich nach Dir sehnen:

Erweise Du Dich als Kraft des Lebens.

Wir bitten Dich für alle, die nur in alten Pfaden treten:

Die die Hoffnung auf Veränderung aufgegeben haben,

die sich nicht mehr für andere stark machen können,

die sich nur noch um sich selbst kümmern;

für alle, die sich nach Dir sehnen:
Erweise Du Dich als Weg des Lebens.

Wir bitten Dich, Gott, sei mit uns auf unseren Wegen!

Vater unser

6. Lied Halte zu mir, guter Gott

Segen

Nachspiel

Personen, von Mitarbeitenden des KiGo gespielt:

S: Simon (evtl. mit Handpuppe), E: Elia, M1 und M2: Mitarbeitende

Anspiel 1

S: (gähnt) Uuaahhh, hmmm, ich bin vielleicht noch müde! Hm, oh, so viele Menschen - aber ich kenn da doch ein paar: Hallo, auch wieder da? Na, schon aus dem Bett? Respekt!
(gähnt wieder) Hmmmmmuuuaah! Ua!

E: (kommt dazu) Mensch, Simon, Du schläfst ja noch fast!

S: Schön wär's! Aber ich wollte doch auch heute kommen und Familiengottesdienst feiern.

E: Ja, ich auch!

M1: Entschuldigt mal, ihr beiden: Ihr tut ja gerade so, als ob alle Leute hier im Gottesdienst euch kennen. Das ist aber nicht so! Ich denke, ihr solltet euch lieber noch mal vorstellen, wenn ihr höflich sein wollt! *(wenn man nicht den Elia-Song singen bzw. ihn einspielen möchte, kann man hier auch direkt an Anspiel 2 anschließen)*

S: Stimmt, Verzeihung! Also: Ich bin Simon und das hier ist mein Freund Elia!

M1: Wie, das war es schon?

S: Was willst Du denn noch wissen?

M1: Na, ein bisschen mehr als die Namen schon! Was macht ihr denn so? Und warum hat der Mann da so komische Sachen an? Das trägt doch heute keiner mehr!

E: O je, Simon, tatsächlich, da müssen wir noch mal ganz von vorn anfangen. Aber wenn ich das jetzt alles erzähle, wird es eher langweilig. Wie wär es, wir mich mit einem Lied vorstellen?

S: Au ja!

Anspiel 2

E: Also: Ich bin der Prophet Elia.

S: Mein Freund! Ich bin Simon und Elia ist mein Freund!

M1: Na, ich merke schon, der Elia ist ein ganz dicker Freund von Dir!

S: Jawoll!

- M1: Wie habt ihr zwei Euch denn kennen gelernt?
- S: Hm, das war damals während der großen Hungersnot. Da hatte es ganzlange nicht geregnet und es gab nichts mehr: Kein Gras, kein Korn, kein Brot, nichts zu essen für die Menschen und Tiere. Und es gab eben auch kein Wasser mehr: Nichts zu trinken für Menschen und Tiere. Das war schlimm.
- E: Auch ich litt großen Hunger und Durst damals. Da schickte Gott mich zu einer Witwe in das Dorf Zarpata.
- S: Meine Mama!
- E: Dort sollte ich bleiben. Und sie nahm mich tatsächlich auf.
- S: Dabei hatten wir selber gar nichts mehr!
- E: Gott hatte uns versprochen, für uns zu sorgen. Und das tat er auch: Jeden morgen war wieder neues Öl und frisches Mehl da - ein Wunder! Wir konnten jeden Tag etwas backen und sind so über die Hungersnot hinweggekommen!
- S: Gott persönlich hat für uns gesorgt.
- M1: Das ist toll, wenn man das so hautnah erfahren kann: Gott sorgt für mich.
- S: Hat Gott für Dich denn noch nie gesorgt?
- M1: Hm, das ist schwieriger zu beantworten, als Du denkst ...
- S: Wieso das denn? Elia hier, mein Freund, mein großer Freund Elia, der sagt immer, dass Gott für alle Menschen sorgt. Stimmt doch Elia, oder?
- E: Doch, das stimmt: Gott ist für alle Menschen da.
- M1: Aber solch ein Wunder, wie das, was ihr eben erzählt habt, das passiert heute eben nicht so vielen Menschen. Viele denken, dass Gott sich verbirgt, versteckt. Sie können ihn in ihrem Leben nicht sehen!
- S: Ich glaub, ich weiß, was Du meinst: Als ich damals so krank war, da hab ich auch gedacht, Gott wär' wohl gerade auf Urlaub oder so: Ich fühlte mich so elend!
- E: Ja, das war schlimm. Simon war so schlimm krank, dass er beinahe gestorben wäre.
- M1: Seht ihr, so was meine ich: Wenn einem Menschen etwas Schlimmes passiert, wenn es jemandem schlecht geht, wenn ich allein bin oder wenn du traurig bist, dann scheint es so, als wäre Gott nicht da. Es gibt so eine Redensart: Von Gott und dem Menschen verlassen sein. Nur wenige Menschen haben da die Kraft dennoch immer an Gott festzuhalten. Das ist so schwer ...
- S: Nicht für meinen großen Freund Elia: Der wusste damals ganz genau, dass Gott alles wieder gut macht und ich gesund werde.

- E: Warte mal, Simon: Das kannst Du so nicht sagen!
- S: Wieso denn? Du hast gebetet und alles war wieder gut: Ruck zuck und gesund war ich.
- M1: Ach Simon, so einfach geht das nicht mit dem Beten. So einfach ist das darum auch nicht mit dem Gottvertrauen.
- S: Wieso denn nicht?
- M1: Na schau mal, da gibt es doch so viele Menschen auf der Welt, denen es schlecht geht. Und so viele sind krank. Und leider werden eben nicht alle gesund.
- S: Nicht mal, wenn man so beten kann, wie Elia?
- E: Ich habe Gott gebeten, dass er uns nicht allein lässt in dieser schweren Zeit. Wenn du nicht gesund geworden wärst, dann hätten wir Gottes Nähe noch viel mehr gebraucht. Ich bat ihn, bei uns zu bleiben.
- S: Wie, du meinst, ich hätte auch sterben können?
- E: Wir haben Gott gedankt, dass du gesund wurdest.
- S: Und wenn ich gestorben wäre?
- E: Dann hätten deine Mutter und ich Gottes Nähe und seinen Beistand noch mehr gebraucht.
- S: O je, das ist ganz schön schwer!
- M1: Gott zu vertrauen, gerade wenn es einem nicht gut geht, das ist nicht so einfach.

Anspiel 3 *(wenn im Gottesdienst keine Taufe ist, kann man auch direkt bei Anspiel 4 anschließen)*

- S: Ich muss schon sagen, das mit dem Gottvertrauen ist ganz schön schwer!
- E: Stimmt.
- S: Weißt du, Elia, wenn du da bist, dann fühl ich mich stark: Weil du ja mein großer Freund bist. Und wenn du nicht da bist, dann fühl ich mich oft ganz schön klein – könnte daran liegen, dass ich ja auch klein bin ...
- E: Es ist immer einfacher, wenn man zusammen ist.
- S: Wenn es so was wie einen „immer-da-Freund“ gäbe. Damit man sich nie klein fühlen muss ...
- M2: Wisst ihr, ich kenne da so einen immer-da-Freund.
- S: Ja?

M2: Der hat lange lange nach euch gelebt: Ihr, du, Simon und du, Elia, ihr habt – hm, sagen wir mal gut 800 Jahre gelebt, bevor mein „immer-da-Freund“ überhaupt geboren wurde.

S: Na los, erzähl mal von deinem „immer-da-Freund“.

M2: Der hieß Jesus, Jesus von Nazareth.

Simon und Elia setzen sich.

M2: Jesus hatte viele Freunde. Und als er gestorben war, da ließ Gott ihn nicht einfach im Tod, sondern schenkte ihm das Leben wieder. Und damit seine Freunde nicht allein blieben, hat Jesus sich mit ihnen getroffen und ihnen versprochen, immer bei ihnen zu bleiben. Er hat ihnen versprochen, ihr „immer-da-Freund“ zu sein. Davon erzählt eine Geschichte aus der Bibel: Die steht bei Matthäus, im 28. Kapitel:

Aber die elf Jünger gingen nach Galiläa auf den Berg, wohin Jesus sie beschieden hatte. Und als sie ihn sahen, fielen sie vor ihm nieder; einige aber zweifelten. Und Jesus trat herzu und sprach zu ihnen: Mir ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden. Darum gehet hin und machet zu Jüngern alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe. Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

Anspiel 4

S: Gott vertrauen, gerade wenn es einem nicht gut geht ...
Gott von ganzem Herzen zu lieben und den Nächsten wie sich selbst.

M1: Du hast Recht: Das ist viel.

S: Ich glaub nicht, dass ich das so kann! Ich bin doch ein Kind!

M1: Erwachsene haben es da auch nicht leichter.

S: Wie, wächst sich das nicht aus? Wird man nicht immer größer und immer gottvertrauender?

M1: Ich glaub schon, dass man in seinem Leben immer mehr Erfahrungen mit Gott machen kann, aber wenn es hart auf hart kommt, dann haben es Große wie Kleine schwer.

S: Das ist mir zu anstrengend. Dann verlasse ich mich doch lieber nur auf mich selbst. Da weiß ich dann, was ich hab, ne?

M1: Elia, kannst Du uns denn nicht helfen? Hast Du nicht eine Erfahrung mit Gott gemacht, die uns auch etwas Mut machen kann, auf ihn zu vertrauen?

E: Ich erinnere mich noch an einen Tag. Da ging es mir wirklich ganz mies. Ich war mal wieder auf der Flucht vor dem König und der Königin. Alle meine Freunde waren tot - ich hatte sie nicht lebendig gemacht damit, dass ich die Feinde getötet hatte. Im Gegenteil, nun musste ich auch noch um *mein* Leben fürchten.

Ich war mir sicher, dass alles umsonst gewesen war. Mein Glaube hatte mich nicht sehr weit gebracht, mein Vertrauen zu Gott hatte nur bewirkt, dass ich allein und verlassen war.

Ich lief weg, lange und weit, bis an den Horeb.

Und da hörte ich plötzlich eine Stimme, die sagte: „Elia, was machst Du hier?“

Ich antwortete: „Ich bin müde und allein. Es hat alles nichts gebracht, ich bin nichts wert und hab keine Lust mehr zu gar nichts.“

Die Stimme sprach: „Elia, vertrau auf Gott!“

Aber ich konnte einfach nicht mehr auf Gott vertrauen. Ich fühlte mich leer. Alles war sinnlos!

Da sagte die Stimme: „Ich werde mich Dir heute zeigen.“

S: War die Stimme Gott selber???

E: Ja.

S: O Mann, du hast Gott gesehen? Wie sieht er aus? Sag schon, sag schon, sag schon!!!!

E: *(zu Simon, streng)* Ich wartete. Da kam ein großer Sturm.

S: Boa, ein Sturm!

E: Aber Gott war nicht im Sturm.
Und dann kam ein Erdbeben.

S: Menschenskinder, ein Erdbeben!

E: Aber Gott war nicht in dem Beben!
Und dann kam eine große Feuerwalze!

S: Meine Güte, ein großes Feuer!!! Und das war Gott, ja?

E: Nein!

Gott war nicht so riesig, kam nicht so gewaltig, war nicht mächtig und Furcht einflößend. Das war er alles nicht.

Und dann, nach einer Pause, kam ein ganz sanftes Wehen, ein Luftzug, der mich von allen Seiten umgab, vorn und hinten, rechts und links, unten und oben.

Überall war dies sanfte Wehen.

Und die Stimme sagte: „Ich bin Gott. Ich bin da.“

S: Wie, nur ein Lüftchen? Du kannst doch nicht meinen, Gott ist nur so ein Lüftchen!

M1: So *wie* ein sanfter Luftzug: Immer um mich herum, immer um jeden Menschen. Nicht immer sichtbar, vielleicht auch nicht immer zu spüren - aber doch immer da, überall, immer.

E: Genau so hat er es gesagt: Ich bin Gott. Ich bin da.

Heidrun Viehweg

